



SCAN MICH!



I. Burglengenfeld

- 3000 und 1800 vor Christus: Erste Siedlungen
- 600: Erstmalige schriftliche Erwähnung der Naab (Naablis)
- 800: Errichtung der St. Georgkirche in der Vorstadt
- Frühes Mittelalter: Entstehung des Almenhofs
- 10./11. Jahrhundert: Entstehung der anderen drei Urhöfe
- 1135: Erstnennung der Pfarrei Burglengenfeld
- 1255 bis 1270: Entstehung des Zaschkahofs
- 1424: Wahl des ersten Bürgermeisters Ulrich Sneyder
- 1425: Erstmalige Erwähnung der St. Vitus-Kirche
- 15. Jahrhundert: Erbauung des Rathauses (Altbau)
- 15. Jahrhundert: Entstehung der Bierkeller (ältester Keller urkundliche Erwähnung 1458)
- 1542: Verleihung der Stadtrechte
- 1622: Errichtung der Kreuzbergkirche als Pestkapelle
- 1632 bis 1648: schwedische Angriffe im Dreißigjährigen Krieg
- 1692: Geburtsjahr Johann-Michael Fischer
- 1706: Ankunft der Kapuziner in Burglengenfeld
- 1783: Geburtsjahr Josephine Haas
- 1803: Auflösung der Kapuzinerkirche in Folge der Säkularisation
- 1809: Letzte Hinrichtung am Galgenberg
- 1835: Niederbrennen der Kreuzkirche durch Blitzschlag und Wiederaufbau
- 1925: Bau der TV-Turnhalle
- 1955: Erwerb der ehemaligen Kapuzinerkirche durch die Evangelische Gemeinde
- 1972: Landkreisreform
- 1977: Grundsteinlegung für die Kirche St. Josef
- 26.07./27.07.1986: 5. Anti-WAA-Festival
- 1987: Eröffnung des Volkskundemuseums
- 27.07.1995: Segnung des Georgbrunnens

 **Burglengenfeld**



Postkarte vom unteren Marktplatz, um 1951

Das Rathaus

Eines der wichtigsten Gebäude in Burglengenfeld ist das Rathaus. Es wurde im 16. Jahrhundert von dem Baumeister Leonhard Greineisen mit einer breiten und eindrucksvollen Renaissancefassade umgebaut, in dessen Mitte das Stadtwappen eingearbeitet ist. An den Seiten des Gebäudes sind zwei sechseckige Türme angebaut. Der Turm auf der rechten Seite ist die „Älteste Glocke“, die 1424 gegossen wurde; die sogenannte „Hussitenglocke“ steht auf der linken Seite. Sie entstand 1483. Das Rathaus steht im Stadtzentrum gegenüber dem Marktplatz. Da sich der Verwendungszweck öfters wandelte, gab es mehrere Änderungen an dem Gebäude. 1585 wurde es dann in den heutigen bleibenden Renaissancestil von Baumeister Greineisen umgebaut.

Durch die mehrfache Umgestaltung des Rathauses ist heute die ursprüngliche Raumauflistung und deren wechselnden

Raumfunktionen teilweise unbekannt, dennoch sind mehrere Reste des spät-romantischen Tonnengewölbes aus dem 12. und 13. Jahrhundert erhalten sowie Fresken aus dem 16. Jahrhundert im Erdgeschoss des Altbau. Der Rathaussaal ist außerdem mit einer massiven Holzbalkendecke ausgestattet.

Seit 1421 besaß Burglengenfeld Selbstverwaltungsrechte und konnte ein Marktgericht bilden, seit 1422 durfte ein Bürgermeister gewählt werden. Wochenmärkte und Jahrmärkte gab es bereits seit ca. 1255, eine Bestätigung des Marktrechts erfolgte 1440. Der erste namentlich erfasste Bürgermeister von Burglengenfeld ist Ulrich Sneyder. Er wurde 1424 von den Bürgern gewählt.

Derzeit amtierender Bürgermeister ist Thomas Gesche, dieser wurde 2020 im Amt bestätigt.

ScL





2

DIE BURG „AM LANGENFELD“:

Eine Burg dient in erster Linie militärischen Zwecken, zur Sicherung und zur Beherrschung einer Landschaft und erst in zweiter Linie Wohnzwecken. Diese Burganlage umfasst zwischen 1,8 und 2,36 Hektar. Sie liegt auf einem Burgrücken. Zum erhaltenen Teil der Burg gehören zwei Wohntürme, ein zentraler Rundturm und der rechteckige Sinzenhofer-Turm. Beide Türme stammen vermutlich aus salischer Zeit und sind dadurch die am besten erhaltenen Türme in Bayern. Es gibt eine 800 Meter lange Ringmauer sowie ein Toranlage, die ebenfalls ihren Ursprung in der salischen Zeit haben. Die Zeit der Salier (1024-1125) und Staufer (1138-1254) gilt als die glanzvollste Epoche des Hochmittelalters. Aus staufischer Zeit stammt der Pulverturm. Daneben wurden später der Getreidekasten und verschiedene Wirtschaftsgebäude erbaut. Es existieren außerdem noch Fundamente und Keller aus späteren Zeiten.

BURGENGESCHICHTE IN KURZFASSUNG:

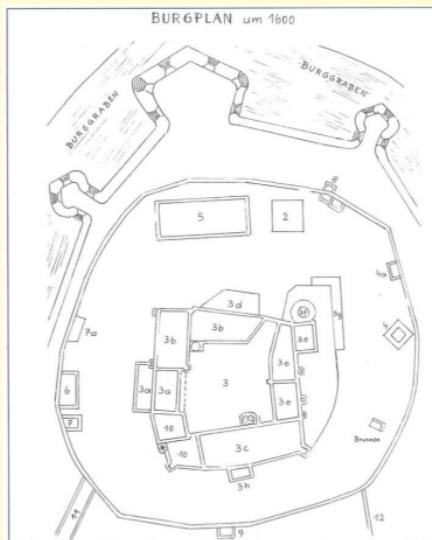
Es wird vermutet, dass die Anfänge der Burg Mitte des 11. Jahrhunderts mit dem Grafen Friedrich von Lengenfeld beginnen. Da Friedrich der II. kinderlos stirbt, erbte der Sohn seiner Schwester, Friedrich (III.), die Besitzung. Nach dem Tode von Graf Friedrich dem III. 1119/1120 fiel die Burg an Otto V. von Wittelsbach. Mit der Herrschaft der Wittelsbacher wurde die Burg 1255 durch Ludwig den Strengen Sitz eines Vitztumamts. Ein Vitztumamt

ist Amtsbezeichnung eines Stellvertreters oder Statthalters des Landesherrn. Im Vertretungsfall hatte der Vicedomus auch einen eigenen Unterrichter. Der erste Vicedomus auf der Burg war Wilhelm von Raidenpunsch (1255). Der Pfalzgraf Otto V. von Bayern verstärkte die Burg grundlegend. Er ließ den Sinzenhofer-Turm erbauen.

Der Turm trägt den Namen Sinzenhofer-Turm aufgrund einer Sage. Demnach verliebte sich Hans von Sinzenhof auf einer Wallfahrt ins Kloster Pielenhofen in eine Nonne, namens Elisabeth. Anschließend entführte er die Nonne, jedoch wurden die Beiden bald gefasst. Da das Rauben einer Nonne als schlimmstes Verbrechen galt, wurde Elisabeth im Kloster lebendig eingemauert und Hans wurde in den Kerker des Finsterturm gesperrt. Sein Geist, so vermeldet es die Sage, weilt noch heute auf der Burg.



- 1) Burgberg zu Lengenfeld
- 2) Eckiger Bergfried
- 3) Lugbrücktor Innere Burg
- 3 a) Burgkapelle St. Aegidius
- 3 b) Palas, weitere Räumlichkeiten
- 3 c) Front des Palas zur Stadt
- 3 d) Teufelskammer
- 3 e) Fürstengebäude
- 3 f) Runder Turm
- 3 g) Stallung
- 3 h) Altane
- 4) Schiefenecker Turm
- 4 a) Neuer Stadl
- 5) Zehenkasten, Getreidekasten
- 6) Kastenamt
- 7) Landbotenhaus
- 7 a) Stallung u. landw. Gebäude
- 8) Lugbrücktor
- 9) Kleine Vogtei
- 10) Gemeindehaus mit Turm
- 11) Stadtmauer



Eine weitere Sage handelt vom sogenannten „Brudermord auf der Burg Lengenfeld“. Ein älterer Landrichter, namens Freiherr von Spiering zu Fronberg, hatte eine Landrichterstelle auf der Burg erworben. Er lebte zusammen mit seiner, der Sage nach, jungen und sehr hübschen Ehefrau in Burglengenfeld. Die beiden wurden regelmäßig von seinem jüngeren Bruder, der ihn an Aussehen weit übertraf, besucht und es wurde gemunkelt, ob dessen Besuche wirklich nur aus Bruderliebe unternommen wurden. Zwischen der Ehefrau des Landrichters und dessen Bruder entwickelte sich mit der Zeit ein sehr vertrautes Verhältnis und die Ehefrau beklagte sich bei diesem immer wieder über die unbegründete Eifersucht ihres Gattens. Aus eben dieser und in rasender Wut ermordete der Landrichter seinen Bruder eines Nachts mit einem Dolch in der Großen Kanzlei. Der Sage nach spukten die Geister des Mörders und des Ermordeten noch lange weiter in den Gemäuern.

Das „gewaltige Landgericht auf dem Nordgau“ hatte zudem einen berüchtigten Ruf, da dort viele Prozesse (z.B. Zauberei) durch Hinrichtung und Verbrennung endeten. Im 14. Jahrhundert wurde die Burg mehrmals verpfändet. Die Burg blieb jedoch im Besitz der Wittelsbacher. 1504 wurde die Burg im Landshuter Erbfolgekrieg von Böhmen eingenommen und niedergebrannt. Die damaligen Bewohner konnten jedoch einen Großteil der Burg retten. 1505 gelang die Burg in die Hände

des neu geschaffenen Herzogtums Pfalz-Neuburg. In den Jahren 1632 und 1648 wurde die Burg von den Schweden während des Dreißigjährigen Kriegs erobert. 1806 begann man nach dem Verkauf der Burg mit der Abtragung, um an Baumaterial zu gelangen. Dadurch wurde die Kernburg zerstört. 1814 stoppte Kronprinz Ludwig I. jedoch den Abbau, sodass ein Teil erhalten blieb. 1864 ging die Restburg um den Betrag von 3400 Gulden an den Kreis Oberpfalz und Regensburg (also den heutigen Bezirk) über. 1967 kaufte Erich Heuser die Burg und errichtete ein heilpädagogisches Zentrum.

DIE BURG HEUTE:

Heute ist die Burg Lengenfeld ein beliebtes Ziel für Touristen. Die gut erhaltene Anlage ermöglicht es Besuchern in die mittelalterliche Atmosphäre einzutauen. Burgführungen bieten daher einen guten Überblick über das Leben auf der Burg im Mittelalter. Zudem beherbergt die Burg heute ein heilpädagogisches Zentrum. Außerdem findet jedes Jahr auf der Burg ein großer St-Martins-Umzug und ein weihnachtlicher Adventsmarkt statt. Dort werden zahlreiche von den Bewohnern der sozialpädagogischen Einrichtung selbst hergestellte Erzeugnisse zum Verkauf angeboten. Insgesamt ist die Burg in Burglengenfeld durch ihren guten Erhaltungszustand und ihren gepflegten Zustand ein architektonisches Denkmal und Wahrzeichen der Stadt.

ZwM

Die Burglengenfelder Urhöfe

3 Der Zaschkahof

Der Zaschkahof, einer der vier Urhöfe Burglengenfelds, stellt den drittältesten Hof, nach dem Almenhof (ältester) und Widenhof (zweitältester), dar. Entstanden ist er nach den Jahren 1255 bis 1270, und war damals noch im Besitz der Familie Sinzenhofer, die 1271 das erste Mal in Lengenfeld beurkundet wurde. Der Hof aus dem 8./9. Jahrhundert erhielt seinen heutigen Namen aufgrund der Zaschkas, die den Hof seit ca. 1800 über drei Generationen in Besitz hatten. Die Kalksteinbauweise und die ursprünglich geschlossene Form deuten auf eine stabile Erfolge hin. Zusammen mit den weiteren drei Urhöfen Almenhof (links der Naab) und Rauscherhof, Widenhof (rechts der Naab) bildeten sie den Beginn der Besiedlung dieser Region. Reste lassen sich beim Ausgang des Hofes in der Kellergasse sehen. Verblieben sind Bruchteile des Keller- oder Erdingertor mit Zollhaus. Heute umfasst der Zaschkahof ein Mischgebiet, vorwiegend Wohnfläche, von ca. einem halben Hektar.

FuL





Der Almenhof

4

Der Almenhof in Burglengenfeld liegt am Fuße des Schlossberges, neben der Pfarrkirche. Er hat ein schönes Fachwerkportal und einen Turm an der Ecke. Aufgrund eines vormaligen Eigentümers wird er auch als das „Altmann’sches Schlösschen“ bezeichnet.

Das Almenhof-Gelände hat seine Ursprünge im frühen Mittelalter, während die anderen drei Höfe erst später im 10. oder im 11. Jahrhundert entstanden sind. Er diente in seiner früheren Geschichte als landwirtschaftliches Anwesen. Zur Zeit des 16. Jahrhunderts erlebte der Almenhof bedeutende Erweiterungen, die seine Struktur stark beeinflusst haben. In dieser Zeit gewann er nicht nur an landwirtschaftlicher Bedeutung, sondern fungierte auch als Treffpunkt für lokale Gemeinschaftsaktivitäten. Der Hof spielte eine entscheidende Rolle in der Versorgung der Bevölkerung und entwickelte sich zu einem sozialen Zentrum.

Zwischen 1794 und 1808 entstand hier eine Werkstatt für Zündsteine, die aus dem örtlichen Feuersteinvorkommen hergestellt wurden und zur Ausrüstung von Steinschlossgewehren dienten. Die einst geschlossene Vierseitanlage ist heutzutage in drei separate Gebäude aufgeteilt. Diese werden nun vorrangig zu Wohnzwecken genutzt. Gemeinsam mit dem Zaschkahof ist der Almenhof der einzige verbliebene „Urhof“ Burglengenfelds und wurde im Zuge der Altstadtsanierung vorbildlich restauriert. Heute zählt er zu den bevorzugten Wohnquartieren in der Innenstadt.

JaN



um 1900





Ein Plan der Tore, Mühlen und Badhäuser in Burglengenfeld, vom 13. April 1638, gezeichnet von Matthäus Stang.

5 Die Naab – Leben am Fluss

Von der ersten schriftlichen Überlieferung „Nablis“ im Jahr 600, „Naba“ oder „Napa“ bis hin zum heutigen Namen „Naab“ (oder „d'Noo“, die im Dialekt übliche Bezeichnung) vergingen knapp 1.400 Jahre. Erst am 8. August 1953 legte das Staatsministerium des Innern den endgültigen Namen und die offizielle Schreibweise fest. Jedoch wurde das Gewässer zur Zeit des Nationalsozialismus als „Nab“ bezeichnet. Der Begriff „Naab“ ist vermutlich zurückzuführen auf das indogermanische Wort „nabhas“, dies bedeutet „Nebel“ oder „Dunst“.



Die alte und die neue Brücke nebeneinander, von der Vorstadt aus gesehen, um 1974.

DIE NAAB- ODER PITHIVIERS-BRÜCKE

Die Verbindung über die Naab zwischen der Alt- und der Vorstadt, hat eine lange Geschichte, die bereits in der frühen Bronzezeit beginnt. Allerdings würde es den Rahmen sprengen, alle Ereignisse aufzuzählen; deshalb nachfolgend nur die Bedeutendsten:

Hochwasser und der damals noch starke Eisgang setzten den Brücken sehr zu und

führten zu mehrmaligen Einstürzen und Neubauten. Natürlich waren diese zahlreichen Neuerrichtungen, aber auch die Reparaturen, sehr kostspielig für die Stadt und sie erobt kurzerhand Brückenzölle, beispielsweise auf beladene Karren oder Ochsengespanne.



Hochwasser in Burglengenfeld im Jahr 1954, im Hintergrund die Naabbrücke.

Die im Jahr 1826 erbaute Holzbrücke hielt etwa 30 Jahre dem Wasserdruk und den klimatischen Bedingungen stand. Jedoch verschob ein Eisgang die Brückenpfeiler und trug das Gebälk angeblich bis in das etwa 100 km entfernte Deggendorf.

Eine spätere Brücke mit Steinpfeilern, die jetzt Eisenteile und hölzerne Dielen aufweist wurde 1871 eingeweiht. Doch knapp 40 Jahre später, 1909, richtete nach einem schneereichen Winter eine Überschwemmung starke Schäden an der Brücke und auch an den Häusern an. Dieses und das Hochwasser-Ereignis im Jahr 1954 waren die schlimmsten im 20. Jahrhundert. Ab Sommer 1925 verband schließlich eine



Die Überbleibsel der früheren Schweinesbeinmühle, heute.



Die Brunnmühle heute, im Hintergrund ist die Turmspitze der Kreuzbergkirche zu sehen.

Stahlbetonbrücke die beiden Ufer. Diese war für die Mitglieder der Stadtgemeinde so bedeutsam, dass sie eine Urkunde verfassten. Anschließend wurde diese in einer Zeitkapsel „in den ersten Brückenpfeiler auf der Altstadtseite ein[...][ge]mauert“. Letztlich fand man beim Abriss der alten Naabbrücke im April 1975 die Zeitkapsel zusammen mit Granaten aus dem 2. Weltkrieg wieder. Die bis in die Gegenwart bestehende Brücke steht nun im Vergleich zum Vorgängermodell wenige Meter stromaufwärts.

Neben „Naabbrücke“ ist auch die Bezeichnung „Pithiviers-Brücke“ geläufig. Als Zeichen der langjährigen Partnerschaft (seit 1977) mit der im französischen Département Loiret gelegenen Gemeinde Pithiviers benannte man die Brücke ab Juni 1991 um. Denn bereits im Vorjahr war in der französischen Partnerstadt eine Straße „Allée de Burglengenfeld“ genannt worden.

DIE MÜHLEN

Die ältesten gewerblichen Betriebe in Burglengenfeld sind die zwei Mühlen, die bereits im 13. Jahrhundert erstmals urkundliche Erwähnung fanden. Davon ist eine auf der rechten und die andere auf der linken Uferseite gelegen, allerdings gibt es heute in Burglengenfeld keine Mühle mehr, in welcher noch das Müllerhandwerk ausgeführt wird.



Blick auf die Naabbrücke und die Schweinesbeinmühle, 70er Jahre.

SCHWEINESBEINMÜHLE

Die Schweinesbeinmühle ist auch bekannt unter den Namen Vorstadt-, Gries- oder Johannesmühle und wurde 1909 von der Familie Schweinesbein übernommen. Früher gehörte ebenfalls ein Sägewerk zur Mühle, die mit Wasserkraft betrieben werden konnte. 1951 stattete die Familie Schweinesbein die Mühle mit einem vollautomatischen Mahlwerk aus. Seit dem Anfang der 1990er Jahre ist das Gebäude und das Getreidesilo zu einem Wohnkomplex ausgebaut worden, da es zuvor nur noch als Kraftwerk Verwendung fand.

STADT- ODER BRUNNMÜHLE

Dieser in der Kellergasse gelegenen Mühle gehörten früher auch noch ein Obstbaumgarten und ein Weinberg am Brunnberg an. Über 100 Jahre war diese Mühle im Besitz der Familie Daßberger, 1904 musste sie nach einem Großbrand wieder komplett neu aufgebaut werden.

Das Trinkwasser der Brunnmühle konnte über die Wasserleitung, die mit hölzernen Röhren gebaut wurde, dorthin transportiert werden, wo sich das Wassertriebwerk befand. Dieses pumpte stündlich etwa 20 l Wasser in die Reserve mitten im Schlosshof der Burg.

LiM



6 Die Burglengenfelder Bierkeller

In der Oberpfalz wurden im späten Mittelalter neben Wein auch Hopfen angebaut. Somit entstanden im 16. Jahrhundert 49 große, teilweise auch mehrstöckige Bierkeller in Burglengenfeld am Nordfuß in den Felsen des damaligen Gaisberges, heute Kreuzberg. Bei dieser Anlage handelt es sich wahrscheinlich um eine der geschlossensten Bierkelleranlage Bayerns. Sie verlaufen entlang der Naab und sind teils zweireihig hintereinander angeordnet. Alle Tonnengewölbe zur Wegseite sind überdacht mit einem Pultdach parallel zum Anstieg des Berges. Aufgrund der guten klimatischen Lage boten sich die Keller hervorragend zur Kühlung und Aufbewahrung von Bier aber auch anderer Viktualien (Lebensmittel) an. Des Weiteren verwendeten örtliche Metzgereien diese Gewölbe als Lagerungsort. Damals besaßen die berechtigen Brauer ein eigenes Kellergewölbe, da das Brauen in den Sommermonaten (April bis September) nicht gestattet war und „die Zeit des Kühlens“ herrschte. Um die Effektivität der Kühlfunktion in den Kellern zu erhöhen, brach man während der Wintermonate aus der zugefrorenen Naab große Eisblöcke und verwendete sie als zusätzliche Kühlung in den Kellern, eine weitere Maßnahme war die Baumallee, die man entlang der Keller pflanzte. Die Keller halten während der Sommerzeit eine Temperatur von 8-10°C (ohne zusätzliches Eis) und eine Luftfeuchtigkeit von 55%, also

ideale Bedingungen für Viktualien. Lange Zeit kümmerten sich die Burglengenfelder wenig um ihr Keller, dies hat sich jedoch geändert. Mittlerweile werden die Keller anderweitig genutzt, wie man am Beispiel Keller No. 10 sehen kann.

KELLER NO. 10 (HEUTIGE BEDEUTUNG)

Seit 2014 wird der Keller No.10 als „Unterhaltungsort“ verwendet. Hier finden regelmäßig Theater-, Musik- und allgemeine Aufführungen statt, um Kleinkunst zu etablieren. Dadurch wurde eine große kulturelle Lücke gefüllt und für den leeren Keller eine sinnvolle Nachnutzung gefunden.

FuL





Sammlung im Oberpfälzer Volkskundemuseum, 1970er Jahre

Das Oberpfälzer Volkskundemuseum

7

Das Oberpfälzer Volkskundemuseum ist eines der regionalen Schwerpunktmeulen in der Oberpfalz. Der Sitz des Museums ist am Fuße des Burgberges in Burglengenfeld und es befindet sich in der ehemaligen „großen Kanzlei“, das früher lange Zeit als Landgerichts-Gebäude und Landratsamt genutzt wurde.

Die Eröffnung des Museums war am 13. November 1987. Bis heute gibt es dort mehr als 20 Abteilung mit verschiedenen Schwerpunkten, die auf drei Stockwerken verteilt sind. Wichtige Themen hier sind vor allem die Stadtgeschichte, die Industrialisierung, die religiöse Volkskunst und das Familienleben. Das Interesse an der heimatlichen Geschichte und Kultur erwachte relativ spät. Ab diesen Zeitpunkt wurden vor allem nach vorgeschichtlichen Funden und Denkmälern gesucht, die bis heute noch im Museum erhalten sind. Eine berühmte Sammlung ist außerdem die „Sammlung Heindl“, die bis heute das Fundament der heutigen Ausstellung bildet. Der Aufbau startete Mitte der 1960ern Jahre, als der ehemalige Mitarbeiter des Kreisgartenamtes, Herr Erwin Heindl, anfing, Gegenstände von alten Dachböden und Scheunen der Bürger in Burglengenfeld zu sammeln. Nach mehrjähriger Sammeltätigkeit stellte Herr Heindl seine Sammlung in der ehemaligen

Landwirtschaftsschule von Wölland und dem leerstehenden Landratsamtsgebäude der interessierten Öffentlichkeit vor. Diese kam sehr gut bei seinem Publikum an. Da die private Sammlung jedoch ohne Vitrinen eng nebeneinander untergebracht war und mit unbefriedigender Beleuchtung auskommen musste, bot die Landesstelle für die Nichtstaatlichen Museen des Nationalmuseums in München an, sich um eine bessere Unterbringung und Aufbereitung sowie um die wissenschaftliche fundierte Vermittlung der Inhalte zu kümmern.

Die Einrichtung des Gebäudes begann 1983, nachdem das ehemalige Landratsamt ein öffentliches Museum wurde. Das Ziel des Einrichtungsaufbaus war eine themenorientierte Präsentation, der zum Teil auch provisorische Charakter wurde in Kauf genommen. Daraufhin begann das detaillierte wissenschaftliche Inventarisieren, die fotografische Dokumentation und Konservierung sowie die Reinigung der Objekte im nun für die Öffentlichkeit zugänglichen Museum. Heute zeigt das Museum seinen Besucher eine detaillierte Einsicht in die Volkskultur und Lebensweise der oberpfälzischen Bevölkerung vom 18. bis 20. Jahrhundert. Die Leiterin ist die Volkskundlerin Christina Scharinger.

SCL



Ein Ölgemälde von Josephine Haas und ihrer Tochter Louise befindet sich heute im Eingangsbereich des Rathauses in Burglengenfeld.

8 Josephine Haas (1783 bis 1846)

Eine Frau von großem Stellenwert für die Stadt Burglengenfeld ist Josephine Haas. Diese wurde am 25. März 1783 in Burglengenfeld geboren und lebte zusammen mit ihrem Vater Sebastian Haas, der als Lehrer und Chorregent arbeitete und ihrer Mutter, einer Gastwirtstochter mit dem Mädchennamen Regina Meixner, im Schulhaus hinter der Stadtpfarrkirche St. Vitus.

Sebastian Haas und Regina Meixner bekamen insgesamt fünf Kinder, wahrscheinlich zwei Söhne und drei Töchter. Josephine war die zweitälteste Tochter. Josephines Eltern starben früh, so dass sie bereits im Alter von zwölf Jahren nach Regensburg ging, um dort als Dienstmädchen zu arbeiten.

Nach unbestätigter Überlieferung fand Josephine in Regensburg keine Anstellung. Deshalb machte sie sich auf den Weg donauwärts Richtung Straubing. Auf dem Weg dorthin wurde sie vom Malteserritter Graf von Lerchenfeld aus Wien von der Straße aufgelesen, der sie mit seiner „schoenen Equipage“ nach Wien nahm und ihre „märchenhafte Geschichte“ begann.

Wahrscheinlicher war es jedoch, dass sich Josephine Haas, so wie viele junge Frauen und Männer ihrer Zeit, der großen Masse an arbeitssuchenden Dienstboten in Richtung Wien und München anschloss.

Mädchen oder junge Frauen aus der Oberpfalz arbeiten zu dieser Zeit häufig als Kindermädchen und Küchenhilfen in den großen Städten. Manche erreichten nach Jahren den Stand eines „Stubenmädchen“ oder Köchin. Oft konnten sie durch diese Stellung und die Anstellung in Großstadthäusern mit vielen Gästen einen in der Gesellschaft bessergestellten Mann finden.

Egal welche Geschichte stimmt – für Josephine Haas war das Zusammentreffen mit dem Grafen von Lerchenfeld in Wien eine glückliche Fügung. Sie wurde in Wien mit Unterstützung des Grafen zur Haushälterin ausgebildet. Mehr noch! Graf von Lerchenfeld machte Josephine Haas später zu seiner morganatischen Ehefrau, einer „Trauung zur linken Hand“. So bezeichnete man auch noch im 18. Jahrhundert eine nicht anerkannte Ehe wegen des bestehenden Standesunterschieds.

Da die morganatische Beziehung keine anerkannte Ehe war, hatte Josephine Haas und ihre gemeinsame Tochter Louise keine Erb- und Titelrechte. Louise verstarb allerdings im Jugendalter, nach romantisch verklärter Überlieferung aus Liebesgram, da ihre Heirat mit einem Bankierssohn wegen ihrer eigenen unehelichen Geburt nicht zustande kam.



Josefine Haas verteilt das Brautgeschenk
Gemälde vom Wiener Akademiemaler Mathias Ranftl, 1848

Eine Tochter Burglengenfelds

8

DIE AUSSTEUER-STIFTUNG

Trotz der fehlenden Erb- und Titelrechte überließ Graf von Lerchenfeld nach seinem Tod Josephine ein beachtenswertes Vermögen. Mitte des 19. Jahrhunderts rief sie eine höchst ungewöhnliche, aber für die Stadt Burglengenfeld sehr bedeutsame Stiftung ins Leben. Nach eigenen Worten in Erinnerung an ihre einzige Tochter und an ihre Vaterstadt Burglengenfeld. Mit dieser Stiftung sollten Mädchen in und um zwei Stunden um Burglengenfeld bei der Eheschließung finanziell unterstützt werden.

Den Ausgangspunkt dieser Stiftung bildeten am 15. April 1844 Aktien im Wert von zweihundertvierzigtausend Gulden Reichswährung, was der Hälfte ihres Ver-

mögens entsprach. Josephines Stiftung wurde am 27. Juli 1844 von König Ludwig dem I. im sogenannten „Regierungsblatt für das Königreich Bayern“ beglaubigt und veröffentlicht. Als Dank für ihre Großzügigkeit eroberte Josephine Haas in den Adelsstand und verlieh ihr den Titel „von Laengenfeld- Pfalzheim“. Außerdem erhielt sie ihr eigenes Adelswappen, auf dem unteren links der runde Burglengenfelder Burgturm, wie im Stadtwappen Burglengenfelds abgebildet wie er zu sehen ist. Oben rechts ist ein Pelikanweibchen, das sich die Brust aufreißt, um die Jungen zu füttern dargestellt.

1844 wurde sie ebenfalls vom Magistrat (heute Stadtrat) zur Ehrenbürgerin Burglengenfelds ernannt.

DIE AUSSTEUERSTIFTUNG HEUTE

Elf Jahre nach Josephine Haas Tod wurde in Burglengenfeld erstmals der Stiftungszweck erfüllt, dort bekamen Mädchen, die zwischen dem 25. März 1844 und dem 24. März 1845 geboren, finanzielle Unterstützung in Höhe von jeweils 800 Gulden. In den darauffolgenden Jahren bis jetzt in die Gegenwart wurden immer wieder junge Frauen unterstützt. 1994 feierte die Stiftung ihr 150. Jubiläum und begeht im Jahr 2024 das 180. Stiftungsjahr. Wenngleich die Stiftungsvoraussetzungen moderat an die heutige Zeit angepasst wurden, erhält jedes ausgewählte ledige Mädchen ein Brautgeschenk aus der Aussteuerstiftung in Höhe von 800 €.





8 Ehrenbürgerin und hochverdiente Stifterin

HINWEISE AUF JOSEPHINE HAAS IN BURGLENGENFELD

Wie schon erwähnt gibt es ein Ölgemälde von Josephine Haas und ihrer Tochter im Rathaus, ebenso wie ein Gedächtnisbild der schönsten Mädchen aus Burglengenfeld. Josephine Haas verteilt auf diesem Bild Brautgeschenke an die Frauen.

Die Stadt Burglengenfeld widmete ihrer berühmten Tochter die nach ihr benannte „Josephine-Haas-Straße“ und den städtischen Josephine-Haas-Kindergarten.

Josephine Haas starb am 26. November 1846. Die Grabstätte von Josephine Haas befindet sich auf dem Meidlinger Friedhof in Wien. Die Stadt Burglengenfeld übernimmt auch heute noch die Kosten für die Grabpflege in Wien. Da Josephine Haas auch in ihrer Wahlheimat Wien sehr wohltätig war, widmete ihr die Stadt Wien bereits 1894 die Längenfeldgasse in Wien-Meidling.

Josephine von Lengenfeld-Pfalzheim war eine ungewöhnliche Frau mit ungewöhnlichen Zielen. Sie hat in Burglengenfeld, ihrer Heimatstadt, eine Aussteuerstiftung ins Leben gerufen, die in ganz Bayern, wenn nicht ganz Deutschland einmalig ist. Ihre Lebenserfahrung hat sie gelehrt, dass junge und ungebildete Mädchen, die aus finanziell schlechtgestellten Elternhäusern kamen, Hilfestellung brauchten, um nicht ihr Leben lang abhängig zu sein von der Unterstützung der Eltern, von

schlechten und vor allem schlechtbezahlten Stellungen oder von ihrem zukünftigen Ehepartner“.

Diese Haltung macht sie auch heute noch zu einer wichtigen sozialkritischen Beobachterin ihrer Zeit und nimmt eine Entwicklung voraus, die erst heute durch die Frauenrechte und die fortgeschrittene Emanzipation ihre Fortsetzung findet.

AnL





Der Stadtbrunnen

9

Der beeindruckende Stadtbrunnen präsentiert eine vier Meter hohe, vollkommen entblößte Bronzefigur, die einen Drachen siegreich bezwingt. Diese Skulptur stellt den Heiligen Georg, den Drachentöter, der seit jeher der Schutzpatron der Urpfarrei und der Gemeinde Lengfeld ist, dar. Die Darstellung des Brunnens spiegelt sich im Motiv des Stadtwappens von Burglengenfeld wider, dass der Stadt im Jahr 1542 bei ihrer Erhebung durch die Pfalzgrafen Ott-heinrich und Philipp verliehen wurde. Die Brunnenfigur wird von der Bevölkerung üblicherweise als „nackerter Schorsch“ bezeichnet.

Der Brunnenentwurf stammt von Professor Jürgen Weber aus Braunschweig, der bei dem damaligen Wettbewerb für den Marktplatzbrunnen gegen sechs weitere

Künstler, die eingeladen waren, ihre Vorschläge und Ideen zu liefern, gewann. Ursprünglich befand sich auf dem Marktplatz der sogenannte „Runde Brunnen“, der in Folge des Umbaus weichen musste.

Bei dieser Sanierung in den 1990er Jahren wurden die Fehler der 70er Jahre, als der Platz autogerecht und mit vielen Parkplätzen ausgebaut wurde, wieder rückgängig gemacht. Der Georgsbrunnen am Burglengenfelder Marktplatz war der krönende Abschluss der städtebaulichen Sanierung, wobei viele Fremde glauben, dass es sich beim heutigen Zustand des Marktplatzes um das Original handelt. Tatsächlich hat man es aber mit einer Art Rekonstruktion zu tun, d.h. der jetzige Zustand nähert sich zwar an die Verhältnisse vor 1970 an, ist aber nicht völlig identisch. JaN





ST. VITUS



KREUZBERGKIRCHE

10 Kirchen in Burglengenfeld

ST. VITUS

Die Geschichte der Pfarrkirche und der Pfarrei St. Vitus in Burglengenfeld reicht weit zurück. Schon im Jahr 1135 ist die Existenz der Pfarrei Burglengenfeld belegt. Um 1326 entstand ein Benefizium für St. Veit (St. Vitus), das auch Grundbesitz umfasste. Ein Benefizium ist eine Form der kirchlichen Stiftung, die dazu diente, einen Geistlichen finanziell zu unterstützen.

Erstmals 1425 in einer Aufzeichnung erwähnt, scheint die damalige Kirche während des Landshuter Erbfolgekrieges (1504/1505) Schaden erlitten zu haben. Pfalzgraf Friedrich gestattete den Bürgern im Jahr 1512, einen Jahrmarkt zur Unterstützung des Gotteshauses zu St. Veit und des Marktes abzuhalten, weshalb bis heute im Juni der Sankt-Vitus-Jahrmarkt stattfindet.

Im Jahr 1542 wurde die St. Veitskirche im Zuge der Reformation evangelisch und zur Haupt- sowie Pfarrkirche erhoben. Ebenfalls in diesem Jahr erhielt Burglengenfeld

den Status einer Stadt. Nach einem erneuten Wechsel im Jahr 1547 begann 1552 die zweite evangelische Periode. Jedoch wurde am 8. Mai 1617 die letzte evangelische Taufe verzeichnet, und folglich am 23. Mai 1617 die Pfarrei wieder mit einem katholischen Pfarrer besetzt.

Später, im Jahr 1748, wurde die heutige barocke Decke in die Kirche eingezogen. Ein bedeutsamer Umbau erfolgte 1891 mit dem Anbau des aktuellen Kirchturms, der eine neuromanische Fassade erhielt und eine Höhe von 46 Metern erreicht.

Da Burglengenfeld von 1900 bis 1935 mehr als 50 Prozent Bevölkerungszuwachs verzeichnete, wurde im Jahr 1937 eine Erweiterung der Kirche beschlossen, bei welcher der Chor vergrößert wurde. Diese Erweiterung ist noch heute optisch erkennbar, da sie durch die Bruchsteinfassade einen starken Kontrast zur barocken Außenfassade der Seitenschiffe wirkt.

KREUZBERGKIRCHE

Die Kreuzbergkirche hat eine ereignisreiche Geschichte. Ursprünglich im Jahr 1622 als Pestkapelle errichtet, wurde sie im Jahr 1690 neu erbaut und der heiligsten Dreifaltigkeit geweiht. Im Jahr 1742 erfuhr die Kirche eine Vergrößerung. Jedoch brannte sie 1835 durch einen Blitzschlag bis auf die Mauern nieder. Der Schaden belief sich auf über 7000 Gulden, während die Kirche nur mit 2000 Gulden gegen Brand versichert war.

Nur durch großzügige Spenden konnte



St. Vitus, um 1930



EVANGELISCHE CHRISTUSKIRCHE



ST. JOSEF

sie im darauffolgenden Jahr wieder aufgebaut werden.
Eine Tafel erinnert an die Einweihung am 4. Oktober 1838.

EVANGELISCHE CHRISTUSKIRCHE
Im Jahr 1706 kamen die Kapuziner, ein katholischer Männerorden, nach Burglengenfeld und etablierten ein Kloster in der Stadt.

Ein Jahrzehnt später, im Jahr 1717, erfolgte die Weihe der Kapuzinerkirche. Allerdings änderte sich das Schicksal des Klosters und der Kirche im Jahr 1803 während der Säkularisation, welche die Enteignung und Auflösung kirchlicher Besitztümer durch den Staat zur Folge hatte. Dieser politische Prozess führte zur Aufgabe des Klosters und zwang die Kapuziner, Burglengenfeld zu verlassen. Die nun leeren Gebäude wurden der Stadt Burglengenfeld übergeben. Danach dienten die Kirche und das ehemalige Kloster für eine längere Zeit als Lagerhallen.

Im Jahr 1955 erwarb die Evangelische Gemeinde das Gebäude. Die meisten Gemeindeglieder waren Flüchtlinge aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Sie investierten viel Eigenarbeit und Anstrengung, um das alte Gemäuer zu renovieren. Am 1. Advent des Jahres 1959 fand die Neuweihe der Kirche statt, die fortan den Namen Christuskirche trug. Diese Jahreszahl, wie auch das Jahr der Weihe der ursprünglichen Kapuzinerkirche, sind auf dem Türgriff außen zu sehen.



1717 Weihe der ursprünglichen Kapuzinerkirche
1959 Neuweihe der Christuskirche

ST. JOSEF

Nach dem Zweiten Weltkrieg bestand der Bedarf an einer neuen Kirche aufgrund des starken Bevölkerungswachstums. 1972 erwarb man das neue Grundstück für die Kirche. Daraufhin wurde im September 1973 Pfarrer Hans Preißl beauftragt, eine neue Pfarrei aufzubauen. Bereits im Mai 1974 begannen die Arbeiten an einer temporären Behelfskirche. Im April 1977 erfolgte die Grundsteinlegung, gefolgt von der Richtfestfeier (Fertigstellung des Rohbaus) im November desselben Jahres. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten bei den Bauarbeiten, wie dem harten Gestein im Boden und Bauverzögerungen aufgrund des Winters, zog Pfarrer Preißl in das neue Pfarrhaus schon Ende November 1978. Das Kirchenzentrum St. Josef besteht aus der Kirche mit Glockenturm, dem Pfarrhaus und dem Pfarrheim.

WeT



11 Johann Michael Fischer (1692 bis 1766)

Der wohl berühmteste Sohn der Stadt Burglengenfeld ist der am 18. Februar 1692 geborene Johann Michael Fischer, der als Baumeister des Spätbarocks und Rokokos vor allem bedeutende sakrale Bauten, wie die St. Anna Kirche im Münchner Stadtteil Lehel oder die Michaelskirche in München, Berg am Laim, entwarf. Insgesamt war Johann Michael Fischer Baumeister von 32 Gotteshäusern und 23 Klöstern und einer nicht näher bekannten Anzahl von palastartigen Gebäuden.

Der Münchner Kunsthistoriker Norbert Lieb schrieb Johann Michael Fischer in seinem Hauptwerk aus dem Jahre 1982 folgendes zu: „die höchste Entfaltung einheimischer Kunstbegabung“ sowie der „wahre Gipfel genialer Architektur“. Johann Michaels Fischer erreichte einen Höhepunkt mit seinem Wirken als Stadtbaumeister Münchens.

Am 6. Mai 1766 verstarb Johann Michael Fischer im Alter von 74 Jahren in München. Zu seinen Ehren befindet sich ein Grabdenkmal an der Frauenkirche in München. In der Ruhmeshalle bei der Münchner Theresienwiese ist eine Büste Fischers zu sehen.

FISCHERS ZEIT IN BURGLEGENFELD UND SEIN WEG NACH MÜNCHEN
Über Johann Michael Fischers Leben in Burglengenfeld ist wenig bekannt. Seine Familie stammte ursprünglich aus Nab-

burg im heutigen Landkreis Schwandorf und erst sein Vater, ebenfalls ein Johann Michael, siedelt 1688 nach Burglengenfeld um und heiratete im gleichen Jahr die aus Burglengenfeld stammende Elisabeth Gassenhiller, die Tochter eines Schneiders. Zusammen mit seinen neun Geschwistern wuchs er in Burglengenfeld auf. Er erlernte von seinem Vater und weiteren Lehrmeistern das Handwerk des Maurers. Wie es früher für Handwerker üblich war, ging auch Johann Michael Fischer auf Wanderschaft nach Böhmen, Mähren und Brünn in der heutige Tschechischen Republik.

Vermutlich im Jahr 1717 tritt Johann Michael Fischer beim Münchner Stadtbaumeister Johann Mayr die Stelle des Paliers an. Ein Palier ist die spätmittelalterliche Berufsbezeichnung für den Sprecher der am Bau beschäftigten Zimmerleute, Steinmetze oder Maurer. 1723 kaufte Johann Michael Fischer der verwitweten Maurermeisterin Anna Maria Geiger in München das Handwerk um 130 Gulden ab. 1724 erhielt er das Münchner Bürger- und Meisterrecht und heiratete 1725 die Stadtmaurermeistertochter Maria Regina Mayr, die Tochter seines ersten Meisters in München. In den Jahren 1725 bis 1745 schenkte ihm seine Frau Maria sechzehn Kinder. Leider sind über seine Lehr- und Wanderjahre, seine Lehrmeister, seine künstlerische Umgebung oder seine Vorbilder keine urkundlichen Beweise vorhanden, so dass erst in der neueren



Ein Sohn Burglengenfelds

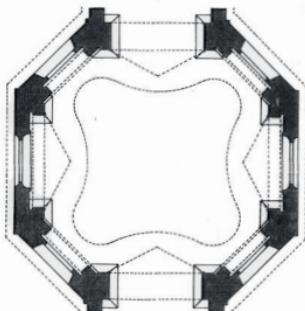
11

Forschung Anhaltspunkte für Fischers Einflüsse durch den Baumeister Christoph Dientzenhofer, dem Erbauer der Prager St.-Niklas-Kirche deutlich geworden sind.

FISCHERS BEDEUTUNG FÜR DIE ARCHITEKTUR

Johann Michael Fischer wird zugesprochen, dass mit ihm die beiden die beiden Bautypen des bayerischen Barocks – der sogenannte Langhausbau und der Zentralbau – „geadelt“ wurden. Ihm gelang es, beide Bauweisen zu verbinden und in Einklang zu bringen.

Fischer errichtete drei außerordentlich bedeutende Werke der europäischen Sakralbaukunst. Hierzu gehören die St. Michaels Kirche in München Berg am Laim (1735 bis 1755), die Wallfahrtskirche Aufhausen (1735 f.) und die Augustinerkirche in Ingolstadt (1736 f.). Die Besonderheit dieser drei Bauten sind Zentralräume auf dem Grundriss eines ungleichschenklichen Oktogons. Johann Michael Fischer gilt deshalb als „Architekt der Oktogone“ (Herbert Weiermann).



FISCHERS SPUREN IM HEUTIGEN BURGLENGENFELD

Die Bedeutung Johann Michael Fischers ist in der Stadt Burglengenfeld an verschiedenen Stellen zu entdecken. Das Oberpfälzer Volkskundemuseum widmet ihm drei Räume. Die Ausstellung zeigt unter anderem Modelle seiner bedeutenden Bauwerke.

Vor dem Burglengenfelder Rathaus befindet sich eine Bronzeskulptur, die Johann Michael Fischer am Skizzentisch beim Entwurf seiner Werke zeigt. Die Statue wurde vom italienischen Bildhauer Gaetano Gizzi geschaffen.

Sein Geburtshaus befindet sich vermutlich am heutigen Marktplatz 20, dem ehemaligen Prandlhaus. Das Anwesen wurde 2023 aufwendig saniert. Ebenso könnte seine Wiege in der heutigen Trattoria „Aroma“ der Familie Dimai liegen.

Im Rathaus selbst findet sich die Johann-Michael-Fischer-Gedenkplatte, die von Franz Bornschlegel, dem Sohn des bedeutenden Burglengenfelder Künstlers Karl Bornschlegel geschaffen wurde.

Auch das 1968 errichtete Gymnasium Burglengenfeld ist nach dem bedeutenden Baumeister benannt. Die Jahrgangsstufen Abiturienten erhalten für ihre besonderen Leistungen die Johann Michael Fischer Medaille als Ehrung.

Das Wirken des Baumeisters wird von der Johann-Michael-Fischer-Gesellschaft in Erinnerung gehalten.

AnL



Grundsteinlegung für den Bau der TV-Turnhalle, 1924

12

Die TV-Turnhalle

Das Leisinghaus

Nach der Gründung des Turnvereins Burglengenfeld 1875, folgte im Jahr 1925 der Bau der TV-Turnhalle und diese bietet seitdem Raum für Veranstaltungen und Sportereignisse. Fünf Jahre später, im Jahr 1930, „wurde der Halle der Name „Jahnturnhalle“ gegeben, dieser Name ist auf den Turnvater Jahn zurückzuführen. Während des 2. Weltkriegs feierte man beispielsweise am 1. März 1942 Johann Michael Fischers 250. Geburtstag. Hier fanden auch Faschingsbälle, Theater- und Operetteneaufführungen statt. Zur Zeit des Nationalsozialismus wurde das gegenüberliegende TV-Sportgelände in Adolf-Hitler-Kampfbahn umbenannt.



Das Gebäude in der Regensburger Straße 2 – gebaut in den 1880er Jahren – diente als Kinderbewahranstalt, vergleichbar mit einem heutigen Kindergarten. Ab 1903 waren auch fünf Ordensschwestern in diesem Gebäude beherbergt. Sie sorgten dafür, dass der „Schuldienst in der Mädchenvolksschule“ mit drei Klassen aufgenommen und der Kindergarten betrieben werden konnte. Am 30. Oktober 1941 wurde der Kindergarten auf Anordnung des Landrates hin geschlossen und die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (kurz NSV) errichtete zugleich einen eigenen in diesen Räumen. Mitte 1945 war das Gebäude auch durch die amerikanischen Soldaten belegt. Das „Kloster“ hatte bis 1983 Bestand, bis im Juli des genannten Jahres die beiden letzten Ordensschwestern verabschiedet wurden.





Der Galgenberg

13

Von 1242 bis 1809 wurden auf dem Galgenberg Hinrichtungen vollzogen, die zuvor durch das Hochgericht angeordnet worden waren. Mitte des Jahres 1809 wurde der Serienmörder Andreas Büchl aus Regendorf als letztes Hinrichtungsopfer am Galgenberg in Burglengenfeld hingerichtet.

EXKURS

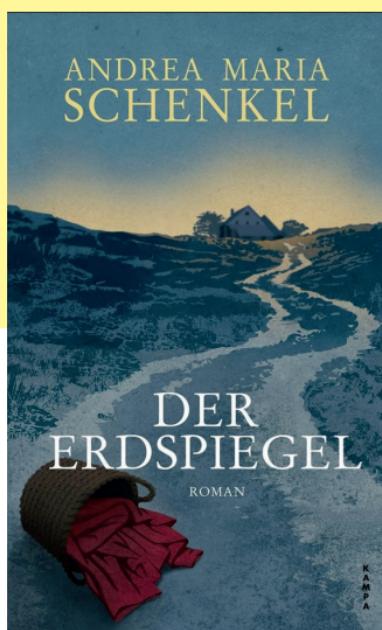
Von dieser letzten Todesstrafe handelt auch der Anfang 2023 erschienene Krimi „Der Erdspiegel“ von Andrea Maria Schenkel.

Darin wird dem Leser der gesamte Fall gut verständlich vermittelt und zusätzlich werden mögliche Hintergründe des Delinquents (= Täter), hier als Bichl bezeichnet, genannt.

Bei den Hinrichtungen war das Handwerk der Weber bis 1589 dafür verantwortlich, die Leiter zu halten, den Leichnam abzunehmen und den Galgen instand zu halten. Aber nicht nur bei dem Vollzug der Todesstrafe waren sie involviert, sondern sie mussten dem Delinquents auch eine sogenannte Henkersmahlzeit vor ihrem eigenen Haus bereiten.

Bis heute markiert ein Steinkranz die Stelle, an der früher der hölzerne Galgen auf einem hohen gemauerten Podest stand. Davor befinden sich einige Reihen aus Steinblöcken, die sich ideal für eine Pause mitten in der grünen Parkanlage eignen.

LiM





14

Das Zementwerk Burglengenfeld

Der wirtschaftliche Erfolg durch die Erzverarbeitung, der im 13. bis 17. Jahrhundert in Europa und auch der Oberpfalz, die damals das Zentrum der Eisenverarbeitung war, stattfand, blieb in Burglengenfeld trotz eines Kohlevorkommens zunächst aus. Dies sollte sich allerdings ändern, als am 26. August 1899 die Eisenbahnstrecke von Burglengenfeld nach Maxhütte eröffnet wurde. Durch die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Regensburg-Schwandorf, die über Haidhof und nicht Burglengenfeld geführt wurde, verarmte die Stadt. Die Lokalbahn 1899 sollte diesen Fehler korrigieren. Der Gewerbeverein Burglengenfeld ergriff 1900 endlich die Initiative und führte mit der bayerischen Landesgewerbeanstalt eine umfangreiche Prüfung des Kalkgestein durchführte. Fünf Tage später, am 20.12.1910 erhielt man das Ergebnis, dass der Kalk gut geeignet für den Bau sei. Am 01.09.1911 erhielt die fränkische Portland-Cement- und Kalkwerke AG Hersbruck die alleinigen Abbaurechte für das Gestein, welche am 10.6.1912 die Portland-Cement-Burglengenfeld Aktiengesellschaft gründete.

Nun sollte das Werk nach dem Vorbild der Leimener Fabrik, welche in Rekordzeit fertiggestellt wurde, errichtet werden. Diese Aufgabe übertrug man dem Architekten Carl Adam. Nach der Bewältigung von mehreren kleineren Problemen, konnte der Bau endlich beginnen. Obwohl das ganze Jahr über gearbeitet wurde, kam

es zu starken Verzögerungen wegen der Witterung, der Inkompetenz der Baufirma und anderen kleineren Problemen. Trotzdem waren alle Maschinen im Oktober 1913 einsatzbereit. Im Jahr 1914 wurde der erste Drehofen in Probebetrieb genommen und das Werk konnte endlich fertiggestellt werden. Am 4.6. 1914 gab es dann die erste Zementlieferung, welche von erstklassiger Qualität war. Allerdings ging die Bautätigkeit nur 2 Monate später wegen des Beginns des Ersten Weltkriegs stark zurück und das Werk musste hohe Verluste in Kauf nehmen. Um dem entgegenzuwirken, begann man mit der Produktion von Nebenprodukten wie beispielsweise Düng- und Futtermitteln und legte die Anlage größtenteils still.

Eine finanzielle Lage besserte sich ab 1917. Die Wiederaufnahme der Zementproduktion erfolgte aber erst 1921. Da das Werk allerdings immer noch Verluste machte, errichtete man 1923 einen zweiten Drehofen, in der Hoffnung auf einen wirtschaftlichen Aufschwung. Trotz der Inflation erreichte das Werk dann endlich befriedigende Ergebnisse und den Wert des Unternehmens schätzte man damals auf 1,05 Millionen Goldmark. 1927 wurde das Werk dann stark erweitert und es kamen unter anderem eine Rauchgasprüfanlage und ein Klinkerlager hinzu. In den nächsten Jahren führten zahlreiche kleinere Probleme Jahren dazu, dass die Produktion stockend verlief und 1932 ihren Tiefpunkt erreichte. Ab der Macht-

Übernahme der Nationalsozialisten rückte die Zementproduktion allerdings in eine Schlüsselposition, was einen starken wirtschaftlichen Erfolg des Werkes mit sich brachte. Dadurch konnte 1936 ein dritter Ofen errichtet werden, welcher sehr modern und effizient war. 1939 hatte das Zementwerk dann seinen wirtschaftlichen Höhepunkt. Zu diesem Zeitpunkt arbeiteten dort genau 200 Menschen. Nach Beginn des Zweiten Weltkriegs stellte sich heraus, dass der neue Ofen fehlerhaft war und nun viele Probleme bereitete. Trotzdem waren die Jahre 1940 und 1941 verhältnismäßig erfolgreich. Wegen der Einberufung vieler Werksarbeiter in das Militär, gab es einen großen Mangel an Fachkräften, weswegen dort nun Kriegsgefangene arbeiten mussten. Trotz alledem erzielte man 1944 fast eine Rekordproduktion. Im April 1945 kam das Zementwerk dann zum Stillstand. Außerdem war es in einem sehr schlechten Zustand. Der Neuaufbau nach dem Krieg gestaltete sich sehr schwierig, da das Werk wegen der Entnazifizierung eine völlig neue Führung bekam und es einen Mangel an Materialien und Rohstoffen gab. Mitte der 1950er Jahre stellte man dann auf eine andere Zementart, den losen Zement, um.

Dies führte auch noch in den 1960 Jahren zu großen Kosten für das Werk. Trotzdem erwiesen sich die 60er Jahre in ökonomischer Hinsicht als erfolgreich, da

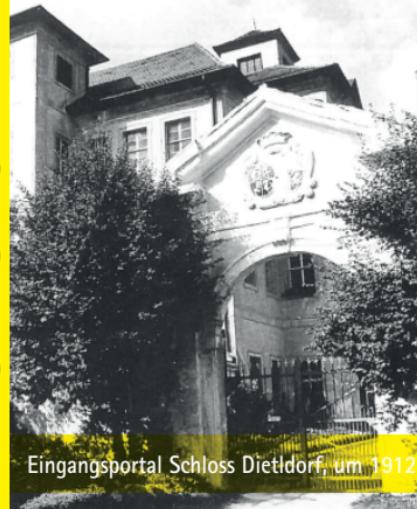
der Bauboom den Absatz förderte. 1966 kam ein vierter Ofen hinzu, welcher den wirtschaftlichen Erfolg noch steigerte. 1973 trat ein Umschwung ein, ökonomische Erfolge blieben aus und es kam zu Konflikten um die Führung des Werks. Um dem entgegenzuwirken, trieb man im Werk die Vollautomation stark voran und es wurden neue Sicherheitsmaßnahmen getätigt.

In den 1980er begann man wegen der steigenden Energiepreise auch Sekundär-brennstoffe wie beispielsweise alte Reifen zu verwenden. Dies und der Mauerfall 1989 führten abermals zu finziellem Erfolg. Ab den 2000ern achtete das Werk auch stärker auf die Umwelt und Effizienz und kümmerte sich um mehrere bedrohte Insektenarten am Standort der Anlage. Die Umbenennung in HeidelbergCement AG 2002 und der Rekordabsatz 2003 führten schließlich dazu, dass der globale Export z.B. nach China oder in die Türkei stark anwuchs. Heute ist Heidelberg Weltführer in ihrer Branche und hat einen jährlichen Umsatz von etwa 13 Milliarden Euro. Das Zementwerk Burglengenfeld ist noch immer das lukrativste Werk des Unternehmens, das seit 2023 unter dem Namen Heidelberg Materials firmiert.

KoF



Mitarbeiter des Zementwerks, Herbst 1912



Eingangsportal Schloss Dietldorf, um 1912



Schloss und Kirche Dietldorf

15

Umlandgemeinden Burglengenfeld

Das heutige Umland Burglengenfelds entstand hauptsächlich durch die Landkreis- und Gebietsreform im Jahr 1972. Diese bewirkte für die Stadt Burglengenfeld und dessen Umland große Veränderungen, indem es ab diesem Zeitpunkt den Landkreis Burglengenfeld nicht mehr gab und die Stadt ebenso den Status als Amtsgerichts-, Landratsamts- und Landkreiszentrum verlor. Allerdings gehörten nach der Landkreis- und Gebietsreform auch die ehemals selbstständigen Gemeinden Büchheim, Dietldorf, Pottenstetten, Lanznried, See, Höchensee und Fischbach teilweise oder vollständig zu der Gemeinde Burglengenfeld und bilden heute somit das Burglengenfelder Umland.

15.1 DIETLDORF

SCHLOSS DIETLDORF

Als besonders sehenswert gilt das Schloss der im 30-jährigen Krieg großflächig zerstörten Umlandgemeinde Dietldorf. Zwischen 1701 und 1705 gelang es dem Freiherrn Friedrich Eberhard von Tänzl aus Tirol, das Schloss im Stil der italienischen Renaissance neu erbauen zu lassen. An die Errichtung erinnern noch heute das Wappen von Friedrich Eberhard Tänzl von Tratzberg und dessen Frau sowie die Inschrift mit der Jahreszahl „MDCC“ an dem Tor zum Schlosshof.

Bei dem Schloss handelt es sich um ein typisches Landsassengut des Fürstentums

Pfalz-Neuburg. Dieses Fürstentum war stark aristokratisch geprägt. Dementsprechende Besonderheiten im Inneren sind zum Beispiel die schlosseigene Kapelle, die ausladende geschichtliche Bibliothek, die Galerie mit Ahnenbildern und die eindrucksvolle Holztreppe. Zum Schloss gehörte aber nicht nur das Gebäude an sich, sondern im Jahr 1788 auch ein Bräuhaus, ein Waffenhammer, sowie eine Polier-, eine Mahl- und eine Sägemühle. Besitzer war seit dem Bau die oberpfälzische Linie der Freiherrn Tänzl von Tratzberg, die in Dietldorf im Vilstal ihren Sitz hatte. Im Jahr 2022 wurde das Schloss Dietldorf jedoch von der Familie, in deren Besitz es bis dahin ununterbrochen gewesen war, verkauft.

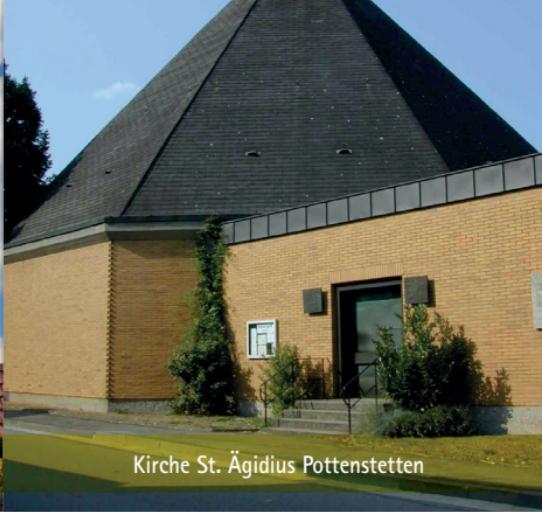
KIRCHE ST. PANKRATIUS DIETLDORF

Ein weiteres bedeutendes Gebäude im Burglengenfelder Umland ist die St. Pankratius Kirche in Dietldorf. Früher hatte sich diese in der Dorfmitte befunden. 1723 aber begann unter dem damaligen Pfarrer Tresch der Bau an der heutigen Position hoch über dem Dorf. Ein Jahr





Kirche Heilig Kreuz Lanzenried



Kirche St. Ägidius Pottenstetten

später wurde die neue Kirche eingeweiht, aber erst 1732 völlig fertiggestellt. Sie ist im Barockstil gestaltet und mit Arbeiten von Künstlern aus Regensburg geschmückt. Eine weitere Besonderheit stellen die Grabsteine und Epitaphien aus dem 16. bis 19. Jahrhundert dar. JoS

DER SCHATZ AM PLATTENBERG

Auch im Burglengenfelder Umland gibt es zahlreiche Sagen und Legenden. Eine Sage erzählt von einem Schatz, der unter der Plattendorfer Kreuzung in Dietldorf vergraben sei. Dieser ist nur durch die strikte Durchführung eines Rituals zu erreichen. Es muss bei Neumond mit einer am Dreikönigstag geweihten Kreide ein Kreis um sich gezogen werden. Dieser dient als Schutz vor den bösen Kräften, die den Schatz hüten. Ab Mitternacht erscheinen dann Geister, die den Schatzjäger aus dem Kreis, welcher als Schutzwall dient, mit hektischen Bewegungen und Einschüchterungen jagen wollen. Verlässt man den magischen Kreis, ist man dem Umtreiben der Geister ausgesetzt. Nach einer Stunde Spuk verschwinden sie schlagartig und der Schatz ist bereit, geborgen zu werden.

ScK, WeT

15.2 LANZENRIED

KIRCHE HEILIG KREUZ LANZENRIED
Die Kirche Heilig Kreuz liegt im Zentrum von Lanzenried und gehört zur Pfarrei

Dietldorf. Vermutlich entwickelte sich der einfache Bau mit Dachreiter und Kuppel Anfang des 18. Jahrhunderts. An diesem mussten jedoch ausgiebige Renovierungen vorgenommen werden, die mit Kosten von über 400.000 DM verbunden waren. Nach Abschluss konnte die Kirche im September 1995 von dem Diözesanbischof Manfred Müller neu geweiht werden.

15.3 POTTENSTETTEN

KIRCHE ST. ÄGIDIUS POTTENSTETTEN

Seit ihrem Bestehen gehört die Kirche St. Ägidius zu der Pfarrei Burglengenfeld. Deren Errichtung im romanischen Stil in ihrer jetzigen Gestalt ist wahrscheinlich auf das 12. bis 13. Jahrhundert zurückzuführen. Im 18. Jahrhundert fand eine Erweiterung der Ausstattung mit kostbaren Altären und einer Kanzel statt.

Aufgrund von Platzmangel veranlassten der Stadtpfarrer Josef Bock und der Kaplan Martin Särve im Jahre 1964 den Neubau der Kirche mit moderner zeltförmiger Architektur. Dafür musste die ehemalige Schule abgerissen und verlegt werden, um Platz zu schaffen. Ein Jahr später wurde aber auch ein Stück der alten Kirche an der westlichen Seite abgerissen, da der Bau der Kreisstraße von der Abzweigung Schmidmühlener Straße bei Burglengenfeld bis Ortsende Pottenstetten diesen zusätzlichen Raum erforderte. JoS